



Positionspapier zum Bildungsauftrag der schulergänzenden Tagesstrukturen (SET)

Ein vielfältiges Fach-, Forschungs- und Erfahrungswissen wurde an der Fachtagung von kibesuisse und der Berner Fachhochschule zum Thema «Bildung in der schulergänzenden Betreuung – was heisst das konkret?» (27. Oktober 2021) gesammelt und diskutiert, das im vorliegenden Positionspapier dokumentiert ist.

Die Schulergänzenden Tagesstrukturen¹ – im Weiteren SET genannt –, sollen den Auftrag von Bildung, Erziehung und Betreuung umsetzen.

Ziel des Positionspapiers ist es,

- den Bildungsauftrag in den SET zu stärken
- den pädagogischen Auftrag der SET sichtbar zu machen
- ein Argumentarium zu haben, um für die Wichtigkeit der Arbeit in den SET einzustehen
- und Grundlagen für die Konzeptentwicklung zu liefern

Zudem bietet das Papier Orientierung für Politik und Gesellschaft und zeigt den Handlungsbedarf auf.

Schulergänzende Tagesstrukturen (Tagesschulen, Horte, Mittagstische, Hausaufgabenunterstützung etc.) sind ein pädagogisches Angebot für Schüler und Schülerinnen in der obligatorischen Schulzeit, in Ergänzung zum Kindergarten oder zum Schulunterricht.

BILDUNG IN DEN SET IST

RELEVANT

Im Frühbereich hat sich die Verzahnung von Bildung, Betreuung und Erziehung in den letzten Jahren zunehmend etabliert. Der «Orientierungsrahmen für Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz» (2016) liefert dazu aktuell die wichtigste Grundlage.

Auch im Praxis- und Fachdiskurs zu Tages- und Ganztagschulen wird zunehmend ein Anspruch der Verzahnung von Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen erhoben. Allerdings fehlen entsprechende Grundlagen dazu weitgehend. So liegen in der Schweiz im Bereich der SET bisher kaum Konzepte, kein entsprechender Orientierungsrahmen für deren Umsetzung oder gar schulgesetzliche Verankerungen eines Bildungsauftrages der SET an Schulen vor, obschon dies für die Stärkung der (sozial-)pädagogischen Leistung der Angebote mit Fokus auf die Bildung von demokratiefähigen und in der Gesellschaft aktiv mitwirkenden Personen (z.B. UN-Kinderrechtskonvention) zentral wäre.

WAS BILDUNG IN DEN SET HEISST

Bildung ist mehr als Wissensvermittlung und umfasst ebenfalls die Persönlichkeitsbildung². Diese steht im Zentrum der SET und findet in geleiteten und selbstorganisierten Angeboten morgens vor Unterrichtsbeginn, über Mittag, an Nachmittagen und in den Ferien, ausserhalb des Unterrichts und damit ausserhalb des leistungsorientierten Kontextes statt.

¹ Für den Begriff Schulergänzende Tagesstrukturen werden gebräuchlicherweise z.B. auch folgende Begriffe verwendet: Schulergänzende Erziehung und Betreuung, Tagesstrukturen oder Tagesschulen.

² vgl. verschiedene Konzepte z.B. Schär 2008 und Mansel/Kahlert 2007

Themenorientierte Angebote (z.B. kann das gemeinsame Kochen Wissen in den Bereichen Ernährungslehre, Biologie, Chemie, Physik, Mathematik vermitteln) stellen einen bildungsbezogenen Zugang dar.

Mit Persönlichkeitsbildung sind die Bewältigungsfähigkeit von sozialen, gesellschaftlichen und biographischen Herausforderungen, die differenzierte politische, ethische und moralische Urteilsfähigkeit und der Umgang mit Differenzen gemeint. Die Bildung der Persönlichkeit geschieht dann, wenn Individuen an Kommunikations- und Handlungszusammenhängen teilnehmen, die dazu geeignet sind, Veränderungen im Individuum anzuregen.

In der Schweiz existieren verschiedene Formen der SET. Ihnen gemeinsam ist das Ziel einer Verzahnung von Unterricht und unterrichtsfreier Zeit im Kontext Schule und damit eine umfassende Bildung. Entscheidend für die Erreichung dieses Ziels sind folgende Punkte:

1. Umsetzung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses

Mit dem Ausbau von schulergänzenden Tagesstrukturen in der Schweiz verbreitet sich auf bildungspolitischer und programmatischer Ebene das Konzept der ganzheitlichen Bildung. Damit wird der alleinige Fokus auf das «Betreuen» beseitigt.

2. Förderung von Kompetenz-Entwicklung

Im heutigen Fachdiskurs zur Kompetenzentwicklung existieren unterschiedliche Begrifflichkeiten, um den Ansatz der Kompetenzen zu bezeichnen – Lebenskompetenzen (Weltgesundheitsorganisation WHO), Future Skills wie auch überfachliche Kompetenzen (Lehrplan 21). Im Grundsatz steht bei all diesen Ansätzen die nachhaltige und zukunftsorientierte Persönlichkeitsbildung im Fokus.

Dabei wird zwischen vier Kompetenzbereichen unterschieden:

- **Personale Kompetenzen** (z.B. Selbstreflexion, Selbstständigkeit, Selbstwahrnehmung, Selbstregulation, Empathie, Umgang mit Gefühlen, Umgang mit Stress, Eigenständigkeit, kritisches Denken, kreatives Denken, Ideenreichtum, Innovation)

- **Soziale Kompetenzen** (z.B. Dialog-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit, Beziehungsgestaltung, Umgang mit Vielfalt, Leadership)

- **Methodische Kompetenzen** (z.B. Sprachfähigkeit, Informationsverarbeitung, komplexe Aufgaben-/Problemlösungsfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit)

- **Digitale Kompetenzen** (z.B. sichere und verantwortungsvolle Nutzung von Software und Hardware, Nutzung und kritisches Hinterfragen von digitalen Inhalten und Anwendungen, Erstellung von digitalen Inhalten)

3. Förderung des Wohlbefindens

Unter Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen verstehen wir, dass ein gelingendes Aufwachsen ermöglicht wird. Das Wohlbefinden wird gemäss Fachdiskurs von der Beschaffenheit der Lebenssituation, vom Wohlstand und von der Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an der Gesellschaft beeinflusst³. Somit ist das Wohlbefinden sowohl vom subjektiven Erleben der Kinder und Jugendlichen als auch von den Ressourcen und der Fremdunterstützung abhängig.

Drei Aspekte fördern gemäss empirischen Befunden⁴ das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen:

- Selbstwertgefühl
- Kontrolle über das eigene Leben und die Selbstwirksamkeit der eigenen Handlungen
- Eine Balance zwischen dem Gefühl des Aufgehobenseins und der Verwirklichung der eigenen Handlungswünsche

4. Förderung der Persönlichkeits-Bildung

Kinder und Jugendliche bilden sich in sozialen Kontexten. Sie benötigen ein reflektiertes und offenes Verständnis für sich selbst und ihre sozioökonomischen Lebensbedingungen. Diese Bewältigungsfähigkeit ist zu stärken, damit Kinder und Jugendliche soziale, gesellschaftliche und biografische Herausforderungen angehen und eine differenzierte ethische Urteilsfähigkeit bilden können. In diesem Verständnis von Persönlichkeitsbildung geht es darum, eine selbstbewusste und selbstbestimmte Lebenspraxis im Kontext einer demokratischen Gesellschaft zu erlangen. Hierzu sind u.a. Lernumgebungen ohne pädagogische Aufsicht und Leistungszwang notwendig.

³ Vgl. Fattore, Mason & Watson 2021 oder Chiapparini 2019.

⁴ Ebd

VORAUSSETZUNGEN FÜR EINEN NACHHALTIGEN BILDUNGS-AUFTRAG IN DEN SET

Es gibt drei Voraussetzungen, die einen nachhaltigen Bildungsauftrag in den SET stärken:

Umfassendes Bildungsverständnis

Ein umfassendes Bildungsverständnis, das von allen Mitarbeitenden im ganzheitlichen Schul- und Lebensraum geteilt wird, bildet die erste Voraussetzung, um den Bildungsauftrag in den SET zu stärken. Die Persönlichkeitsbildung ist ergänzend zur kognitiven Wissensvermittlung ein zentraler Bestandteil. Diese findet gleichwertig im Unterricht und in den schulergänzenden Tagesstrukturen statt. Die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen wird durch fachlich fundierte Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote nachhaltig gefördert. Diese müssen von guter pädagogischer Qualität und verbindlich verfügbar sein.

Mitarbeitende im ganzheitlichen Schul- und Lebensraum arbeiten auf Augenhöhe zusammen. Sie fördern gemeinsam die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Merkmale dafür sind: Rhythmisierung des Tages und im Verständnis der Erziehungspartnerschaft eine gemeinsame Reflexion des individuellen Bildungs- und Entwicklungsstandes. Bildung wird gemeinsam gedacht und konzipiert.

Pädagogische Arbeit, Betreuungsschlüssel und Qualifikationen

Die Umsetzung eines nachhaltigen Bildungsauftrags erfordert zwingend Ressourcen für unmittelbare pädagogische Arbeit (75-80%) und mittelbare pädagogische Arbeit (20-25%), so dass Mitarbeitende neben der unmittelbaren pädagogischen Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen auch Zeitressourcen für mittelbare pädagogische Arbeiten, wie z. B. für Sitzungen, die Zusammenarbeit mit Lehr- und Fachpersonen, Ausbildungsaufgaben, Elterngespräche, Vor- und Nachbereitungen, die Dokumentation und auch Weiterbildung zur Verfügung haben. Für die unmittelbare pädagogische Arbeit ist ein Betreuungsschlüssel notwendig, der nicht nur den Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt, sondern auch von der Qualifikation der Mitarbeitenden sowie den räumlichen Gegebenheiten abhängt. Sind Kinder mit erhöhtem Unterstützungsbedarf anwesend, braucht es zusätzliche Ressourcen für Fachpersonen.

Eine ausgewogene Zusammensetzung von Mitarbeitenden mit anerkannter pädagogischer Grundbildung wie auch Fachpersonen mit pädagogischen Tertiärausbildungen ist für die pädagogische Arbeit im Sinne des Bildungsauftrags zentral, ebenso wie für die Ausbildung und Anleitung von Lernenden und Studierenden und allenfalls pädagogischen Assistenzpersonen. Die Leitung verfügt über pädagogische Qualifikation auf Tertiärniveau und eine anerkannte Führungsausbildung.

Standort- und Raumressourcen

Standort- und Raumressourcen bieten Kindern und Jugendlichen Geborgenheit, Gestaltungsmöglichkeiten und Lernstimulationen. Zentral ist die partizipative und am Entwicklungsstand orientierte sowie multifunktionale Einrichtung der Räumlichkeiten. Die Ansprüche der verschiedenen Bereiche Unterricht und schulergänzende Tagesstrukturen werden im ganzheitlichen Schul- und Lebensraum gleichwertig berücksichtigt.

Die oben genannten Voraussetzungen beziehen sich auf die folgenden Qualitätsdimensionen:

Orientierungsqualität

Sie charakterisiert pädagogisch bedeutsame Orientierungen, Überzeugungen und Werthaltungen der pädagogischen Fachpersonen. Darunter fallen Erziehungsvorstellungen, Auffassungen vom sich entwickelnden Kind / Jugendlichen sowie Vorstellungen über die Aufgaben von familienergänzenden Angeboten. Die pädagogischen Orientierungen stellen, wie die Strukturmerkmale, Rahmenbedingungen für das direkte pädagogische Handeln der pädagogischen Fachpersonen dar.

Prozessqualität

Sie bezieht sich auf die pädagogischen Prozesse, auf den Umgang mit den Kindern und Jugendlichen, auf entwicklungsangemessene, bildungsförderliche Anregungen und Interaktionen. Hierbei werden die Interaktionen der Kinder und Jugendlichen mit den Erwachsenen, mit anderen Kindern und Jugendlichen sowie mit ihrer räumlich-materiellen Umwelt betrachtet. Auch gehören das Agieren und Reagieren der pädagogischen Fachpersonen auf situative Bedingungen sowie der Umgang mit den Familien zu zentralen Merkmalen der Prozessqualität.

Strukturqualität

Darunter fallen personale Merkmale der pädagogischen Fachpersonen wie z.B. das Ausbildungsniveau und die beruflichen Erfahrungen, soziale Merkmale in der Einrichtung wie z.B. Gruppengrösse, Betreuungsschlüssel und Gruppenzusammensetzung sowie räumlich-materielle Merkmale, wie die Anzahl zur Verfügung stehender Räume und deren Ausstattung.

Relationale Qualität

Hiermit sind die Bedingungen gemeint, die für eine Beteiligung aller Personen (z.B. Kinder, Jugendliche, Eltern, pädagogische Fachpersonen, Lehrpersonen) benötigt werden. Kernelemente sind die Beteiligungsmöglichkeiten, die Auszeichnungsmöglichkeiten und die Förderung des Wohlbefindens der Kinder und Jugendlichen.

BEGRIFFSDEFINITIONEN

Bildung, Erziehung und Betreuung

Der Begriff «Bildung» bezieht sich auf die individuellen Bildungsprozesse des Kindes. Er umfasst die Aneignungstätigkeit von Kindern und Jugendlichen, sich ein Bild von der Welt zu konstruieren. Bildung wird in diesem Sinne als der Beitrag der Kinder und Jugendlichen zu ihrer Entwicklung verstanden. «Betreuung» und «Erziehung» sind die Beiträge der Erwachsenen zur Bildungs- und Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen. Betreuung meint die soziale Unterstützung, die Versorgung und Pflege der Kinder und Jugendlichen, die emotionale Zuwendung, den Schutz vor Gefahren sowie den Aufbau von wichtigen persönlichen Beziehungen. Erziehung ist die soziale Interaktion zwischen Menschen, bei der ein Erwachsener planvoll und zielgerichtet versucht, bei einem Kind oder Jugendlichen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse und der persönlichen Eigenart des Kindes oder Jugendlichen erwünschtes Verhalten zu entfalten oder zu stärken. Erziehung ist ein Bestandteil eines umfassenden Sozialisationsprozesses; der Bestandteil nämlich, bei dem von Erwachsenen versucht wird, bewusst in den Prozess der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen einzugreifen - mit dem Ziel, sie zu selbständigen, leistungsfähigen und verantwortungsvollen Menschen zu bilden (Klaus Hurrelmann, Mut zur demokratischen Erziehung, in: Pädagogik 7 bis 8/94, Seite 13).

Alle drei Aspekte werden als gleichwertig und miteinander verzahnt verstanden (vgl. Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz, 2016, S. 20).

kibesuisse, Verband Kinderbetreuung Schweiz, ist der gesamtschweizerische Fach- und Branchenverband für familienergänzende Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern in Tagesfamilien, schulergänzenden Tagesstrukturen / Tagesschulen und Kindertagesstätten. kibesuisse fördert den qualitativen und quantitativen Ausbau von bezahlbaren und professionellen Angeboten, engagiert sich für gute Rahmenbedingungen in der Branche und setzt sich für die Interessen seiner Mitglieder ein. Bei all seinen Tätigkeiten stellt der Verband das Wohl der Kinder ins Zentrum.



kibesuisse

Verband Kinderbetreuung Schweiz
Fédération suisse pour l'accueil de jour de l'enfant
Federazione svizzera delle strutture d'accoglienza per l'infanzia